

**Bericht zur  
internationalen Kooperation zwischen der Erzdiözese Salzburg  
und der Erzdiözese Mbarara (Uganda)**  
(Stand April 2010)

Der größere Kontext

Uganda in Ostafrika gehört zu den ärmsten Ländern Schwarzafrikas. Die Fläche dieses am Äquator gelegenen Landes entspricht etwa der der alten Bundesrepublik Deutschland, und es zählt mit seinen rund 30 Millionen Einwohnern, die wiederum zu vierzig verschiedenen Stämmen gehören, zu den dichter besiedelten Ländern Afrikas. Die recht niedrige Lebenserwartung der Bevölkerung liegt bei durchschnittlich 48 Jahren, was u.a. mit der AIDS-Problematik zu tun hat. Ungefähr 78 % der Männer und nur 57 % der Frauen können lesen und schreiben.

Uganda ist vielen auch hierzulande bekannt und verbunden mit den Namen Idi Amin und Milton Obote, die in den 1970er und 80er Jahren als Präsidenten das Land in Angst und Schrecken versetzten und Zehntausende von Menschen folterten, verschleppten und umbrachten. Doch auch in jüngster Zeit ist Uganda durch einen über 20 Jahre andauernden Bürgerkrieg im Norden des Landes, der von einer Rebellenarmee mit Kindersoldaten geführt wird, in den Medien mit Negativschlagzeilen präsent.

Wie viele afrikanische Länder kennzeichnet Uganda ein starkes Stadt-Land-Gefälle. 80% aller Ugander und Uganderinnen leben in Dörfern und Kleinstädten. Während in der pulsierenden Hauptstadt Kampala in den Supermärkten und Geschäften nahezu alles zu finden und erstaunlich viel an Infrastruktur und Ökonomie vorhanden ist – inklusive aller gerade für den IT-Bereich wichtigen Strukturen wie Telefon- und Internet-Service Providers und Einkaufszentren für die hardware – ist die Situation auf dem Land selbst in den Distrikthauptstädten eine ganz andere. Um zu verdeutlichen, was dies konkret heißen kann, sei erwähnt, dass während der noch zu beschreibenden Installationsarbeit im Februar 2010 ein relativ simples Ersatznetzteil für einen Server benötigt wurde, das dann von einem Taxi eigens fünf Stunden von Kampala nach Mbarara transportiert werden musste.

Geschichte der Kooperation mit der Erzdiözese Mbarara in Westuganda

Die 250 km lange Reise aus der Hauptstadt in den Westen Ugandas nach Mbarara – eine der Hauptadern des ugandischen Verkehrssystems, das in etwa der Bedeutung der A8 München-Salzburg entspricht – dauert vier bis fünf Stunden und führt über staubige Straßen mit unzähligen Schlaglöchern. Die dortige Erzdiözese Mbarara mit einer Million Katholiken ist seit 2009 dabei, mit Finanzmitteln verschiedener

staatlicher und nicht-staatlicher Geldgeber eine katholische Universität zu errichten und damit den Zugang zu höherer Bildung auf dem Land entscheidend zu verbessern. Teil des ehrgeizigen Vorhabens ist es, eine Kommunikationsstruktur einzurichten, bei der alle 45 diözesanen Institutionen und Organisationen mit insgesamt geschätzten 1500 Arbeitsplätzen miteinander über ein Computernetzwerk verbunden werden. Dazu gehören nicht nur die Lehranstalten der Universität, sondern viele kirchliche Schulen und Ausbildungszentren, die Verwaltung der Erzdiözese samt ihrer Entwicklungsprojekte und sogar ein Kinderspital.

Eines der wichtigsten diözesanen Projekte, das Teil der universitären Struktur werden wird, ist das St. Francis Family Helper Project, gegründet von der Irin Mary Moran, die eine Freundin der Familie Würflinger-Lindorfer ist. Besagte Organisation umfasst eine Ausbildungseinrichtung des Schneiderhandwerkes und ein Schulgebühren-Projekt, bei dem vor allem armen und sozial benachteiligten

ugandischen Kindern eine Schulbildung ermöglicht wird. Ebenfalls gehört dazu ein Trainingszentrum für psychosoziale Beratung, für das 2009 mit Spendengeldern und dem unermüdlichen Einsatz von Freiwilligen aus verschiedenen Ländern ein neues Schulungsgebäude errichtet wurde. Just in diesem Gebäude sollte dann auch im Februar 2010 die Pilotinstallation für das neue universitäre Computer-Netzwerk stattfinden.



Innenstadt Mbarara

Mit diesen persönlichen Kontakten nach Mbarara und nach einem ersten informellen Austausch mit den Projektverantwortlichen vor Ort, vor allem mit Universitätsprofessor Peter Kanyandago, stellte der ugandische Erzbischof Paul K. Bakyenga schließlich im Sommer letzten Jahres eine offizielle Anfrage auf technische Unterstützung durch die Erzdiözese Salzburg. Diese sollte hauptsächlich in der konzeptionellen Mitarbeit des IT-Verantwortlichen der Erzdiözese Salzburg, Mag. Alexander Würflinger, im Aufbau des Netzwerkes bestehen. Sowohl Erzbischof Kothgasser wie auch die Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit (DKWE) reagierten schnell und positiv und unterstützten die angefragte Form der Kooperation.

Der erste Schritt, der diese neue Kooperation ins Laufen brachte, bestand zunächst in der informellen „Netzwerkarbeit“ mit IT Business-Partnern der Erzdiözese, die für



Erstes Gebäude für die neue Universität



Mary Moran und der Erzbischof von Mbarara  
bei der Segnung des Grundstücks

die Kooperation interessiert werden sollten, damit sie ihrerseits einen Beitrag zum Gelingen leisten. Besonders eine Technologie war dabei von besonderem Interesse: Nach positiven technischen Erfahrungen in der Erzdiözese Salzburg mit den „Thinclients“ von Wyse und nach einem ebenfalls im Februar 2010 stattfindenden Besuch eines beeindruckenden Projektes in Südafrika mit 400,000 Arbeitsplätzen, an denen mit der besagten Technologie gearbeitet wird, erschien dieses Konzept am besten, weil es an die lokalen Herausforderungen am besten angepasst ist: Das Thinclients-System braucht nur ca. 10% des Stromverbrauches eines normalen Computers, was bei den oft tagelangen Stromausfällen in Mbarara eine zehn Mal so lange Laufzeit beim Einsatz von Notstrombatterien bedeutet. Zudem sind die Thinclients kaum anfällig für Staub und die oft hohen Temperaturen

in der Trockenzeit. Und sie sind wesentlich günstiger in der Anschaffung und sicherer vor Diebstahl als konventionelle Computerinstallationen.

Die Grundidee war und ist bei dieser Form der Kooperation vor allem die konzeptionelle Unterstützung und das Zusammenführen von IT Business-Partnern in Österreich mit Projektverantwortlichen und Technikern vor Ort - und weniger eine direkte finanzielle Unterstützung. Dieses Prinzip sollte von Anfang an deutlich

machen, dass das Projekt von Ugandern und Uganderinnen selbst getragen wird, dass *sie* die Hauptverantwortlichen sind und die Unterstützung von außen gezielt anfragen können. Viele Entwicklungsprojekte scheitern oft daran, dass sie vom „Norden“ aufgesetzt und „gewollt“ werden, die lokale Bevölkerung im Süden das Projekt aber nicht trägt und „besitzt“ (ownership).

Erste Schritte – Bericht über die erste Phase in der Projektmitarbeit von Mag. Würflinger in Uganda im Februar 2010

Am Beginn der Reise stand der bereits erwähnte beeindruckende Besuch in Johannesburg (Südafrika) auf dem Programm, wo erstmals auf dem afrikanischen Kontinent besagte Thinclients-Technologie erfolgreich eingesetzt und dies von der Weltbank finanziert wird. Bei diesem Besuch war nicht nur der Verantwortliche für Wyse Osteuropa – Manfred Maierhofer – sowie Mag. Würflinger von der Erzdiözese Salzburg anwesend, sondern ebenfalls der Hauptverantwortliche des Projektes in Uganda Prof. Kanyandago und sein Assistent Harry Barry. Die Kollegen von Wyse Südafrika hatten ein lehrreiches Besuchsprogramm in einige der mit Wyse-



Univ.-Prof. Peter Kanyandago  
Koordinator der Kooperation



Klassenraum in Johannesburg mit Wyse Thinclients

Thinclients bestückten Schulen in Townships der Metropole Johannesburg organisiert ebenso wie eine technische Kurzschulung für die spätere Installation in Uganda.

Nach diesen drei Tagen beeindruckender Erfahrungen in Südafrika führte der Flug von Johannesburg nach Entebbe (Uganda), und dann über Land über die Hauptstadt Kampala schließlich gen Westen nach Mbarara, mit im Gepäck aus Südafrika die zehn Thinclients von Wyse. In den folgenden drei Tagen sollte dann in einer im wörtlichen Sinn schweißtreibenden Anstrengung bei 35 Grad Celsius ohne Ventilatoren und mit einem Tag gänzlichen Stromausfalles die Netzwerk-Verkabelung im ersten Schulungsraum angepasst und schließlich die ersten zehn Arbeitsplätze der Pilotinstallation eingerichtet werden. Dabei erwies sich die Zusammenarbeit mit den Kollegen und Kolleginnen vor Ort als äußerst wichtig – wie beispielsweise mit dem ugandischen Elektriker Ssemanda – und gleichzeitig als Herausforderung, weil es vor Ort keine vergleichbare Netzwerkstruktur gibt und der Internetzugang sehr beschränkt möglich ist: Die Verwaltung der Erzdiözese Mbarara war bisher beispielsweise pro Tag überhaupt nur ca. 10-30 Minuten online.

Es gelang schließlich sogar noch in letzter Minute vor Abreise, eine recht schnelle und stabile Internetverbindung über Uganda Telecom zu organisieren, nachdem Mag. Würflinger mit dem ugandischen Leiter des zentralen Netzwerkknotenpunktes Kontakt aufgenommen und denselben bei seiner Arbeit besuchen konnte – und so



Schulungsraum mit Wyse  
Thinclients in Mbarara



Peter Mugawi - Uganda Telekom  
Alexander Würflinger - Erzdiözese

war die allgemeine Reaktion der Kollegen vor Ort, nachdem der Raum mit zehn kompletten Arbeitsplätzen samt Thinclients und Monitoren eingerichtet war und das Internet funktionierte: „This is much more than we had ever expected in such a short time.“

### *The way forward – die Perspektiven der Kooperation*

Der Kontakt zwischen der IT-Abteilung der Erzdiözese Salzburg und der Erzdiözese Mbarara geht aktuell mittels Fernwartung und reger email-Korrespondenz weiter

und erweist sich als von beiden Seiten bereichernder Austausch. Der nächste Besuch vor Ort wird im Dezember 2010 stattfinden.

In der Zwischenzeit zeigen sich folgende ermutigende Perspektiven am Horizont: Neben einer geplanten möglichen Satellitenanbindung durch eine Firma in Johannesburg (SMMT Online), zu der durch den Besuch vor Ort ein erster tragfähiger Kontakt zustande kam, soll die im Moment bestehende DSL-Anbindung noch verbessert werden. Zusätzlich wird in der Zwischenzeit ein Serverraum mit den dafür notwendigen Sicherheits- und Kühlungsrichtungen in Mbarara eingerichtet und die Anbindung weiterer Gebäude der neuen Universität geplant, denn durch die Pilotinstallation steht ein Modell, das nun beliebig erweitert werden kann.



Satellitenempfangsstation bei Johannesburg vom  
SMMT Online

Für den Besuch im Dezember steht dann vor allem die Einrichtung einer zentralen Serverinfrastruktur auf Open Source Basis auf dem Programm, zu der beispielsweise ein Proxy Server und Mailserver gehören wird sowie ein VoIP Server für die Telefonie-Struktur der Universität.

Doch neben diesen technischen Installationen und ihrer Betreuung erscheint für die Nachhaltigkeit des Projektes vor allem die Schulung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vor Ort zentral, nämlich beispielsweise in der Kabelverlegung und Netzwerkeinbindung, der Anbindung von Computern, Laptops und Thinclients ins Netzwerk. Dadurch soll das lokale Team in die Lage versetzt werden, diese

Technologie kompetent und selbständig einsetzen zu können, um dadurch Unabhängigkeit von externer Expertise zu gewährleisten.

Nicht zu letzt sei erwähnt, dass es nicht nur um den Austausch von Technologie geht, sondern auch um eine Nord-Süd- und Süd-Süd-Vernetzung: Wyse Südafrika ist sehr interessiert, das „Schwester-Projekt“ in Uganda kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen, die bei weiteren Projekten in Afrika wiederum genutzt werden können. Aber auch einige österreichische Netzwerkspezialisten haben Interesse bekundet, das Projekt kennenzulernen und ggf. gezielt zu beraten oder zu begleiten. In ähnlicher Weise könnte das Freiwilligen-Programm von IBM, mit dem in Südafrika nun ein Kontakt hergestellt wurde, Volunteers nach Uganda senden, die dort ihre technischen Dienste anbieten. Insofern zeigt diese Kooperation vielfältige Aspekte des „Netzwerks“ – weit über die technische Arbeit hinaus – und verspricht für alle Seiten lohnenswerte, lehrreiche und aufregende weitere Begegnungen.